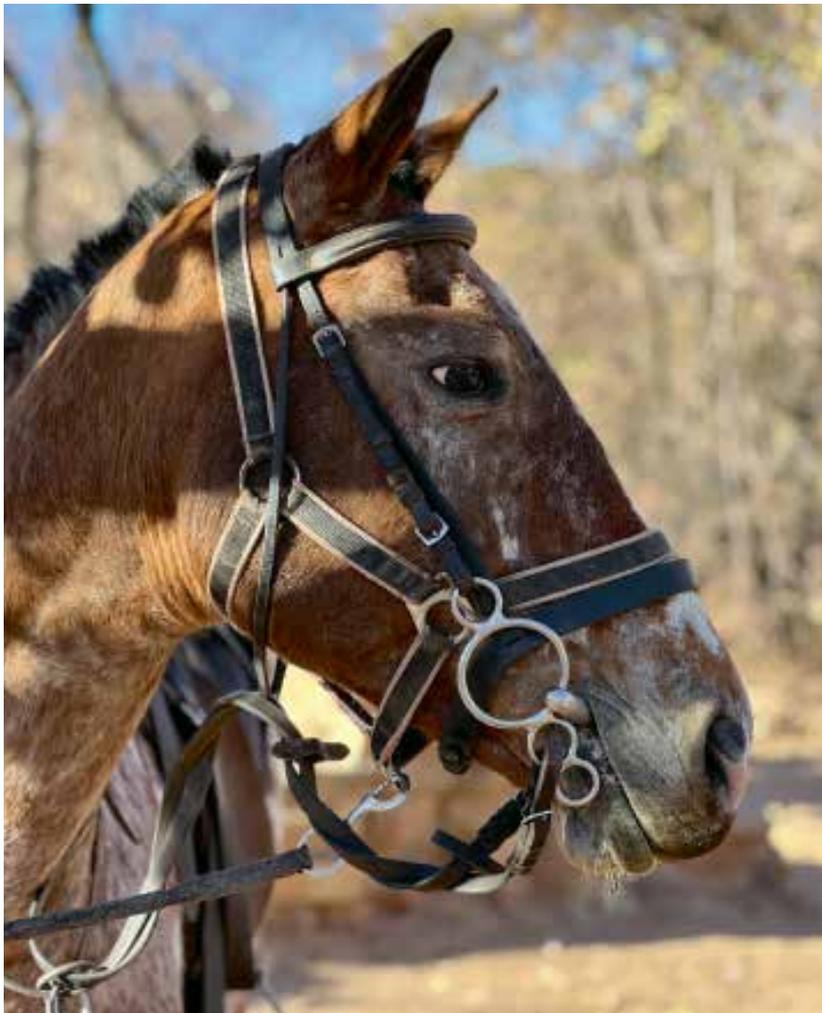


Den Nashörnern ganz nah

Eine Gruppe rangelnder Giraffenrowdys, eine Büffelherde im Busch und ein Impalabock, der über den Weg springt, der zu den grasenden Nashörnern führt ... Ein Safari-Erlebnis im privaten Reservat mit Rundumservice, einer fünfminütigen Galoppstrecke samt romantischen Hide-away-Cottage – in Waterberg bleiben keine Wünsche offen.

Text Carola Leitner *Fotos:* Carola Leitner, Teagan Cunniffen und Ant Africa Safaris





Bilder: Carolina Leitner

Was möchtest du trinken?», fragt mich die Lodge-Managerin Martha freundlich, nachdem sie mir nach der Ankunft einen Platz an der Bar in Ant´ s Hill zugewiesen hat. Das Angebot der Karte ist gross: Cocktails, Weine, Champagner ... ich bin zu müde von der Reise und verlasse mich ganz auf Martha und ihre Empfehlung: Mit meiner Entscheidung und dem blau schimmernden Gin Tonic liege ich goldrichtig. Bevor sie mich zu meinem Cottage begleitet, stellt sie die entscheidende Frage: „Wirst du heute reiten?“ Mein enthusiastisches „Ja!“, ringt ihr ein herzliches Lachen ab. Mit dem Hideaway-Cottage, das seinem Namen alle Ehre macht, habe ich einen Volltreffer gelandet. Das Himmelbett, dessen Moskitovorhänge ich wegen fehlender Mücken nicht brauche, ist mehr Spielwiese als Bett und die Aussicht auf meine eigene überdachte Veranda und den Pool kann sich sehen lassen. Im Bad gibt es eine im Boden versenkte Wanne sowie eine riesige Regendusche und ebenso wie im Schlafrum reicht die Glasfront vom Boden bis zur Decke.



Safari deluxe

Bei vielen Reiturlaube wird der Koffer täglich ein- und ausgepackt, doch hier ist es angenehm anders. Schnell gewöhnt man sich an die Annehmlichkeiten des Rundumservice der freundlichen MitarbeiterInnen und die Routinen wie die Teatime um 15 Uhr, wo frischer Kuchen, Scones oder Muffins mit verzierten Cremehäubchen serviert werden. Das Programm ist massgeschneidert und man entscheidet selbst, ob man reiten, eine geführte Busch-Wanderung absolviert oder lieber den Pool genießen will. Viele der Gäste sind so wie die Belgierinnen Dana und Shannen der Pferde wegen hier und lassen nur ungern einen Ritt ausfallen. In meinem Fall hängt dies auch mit Mbosele zusammen. Die reinrassige Appaloosa-Stute entwickelt sich in Windeseile zu meinem Lieblingspferd. Mbosele, die sich bei der Farbgebung nicht recht zwischen marmorbunt und schneeflockenbunt entscheiden konnte, ist freundlich, schnell im Galopp und einfach zu kontrollieren. Der runde Galopp lässt mich das Traben, das hier kaum geritten wird, nicht vermissen.

Die Pferdezuweisung erfolgt unkompliziert durch die Guides, die um das Können der ReiterInnen aufgrund des vorausgefüllten Fragebogens bestens Bescheid wissen. Geritten wird vor- und nachmittags. Die Reitgruppen werden je Level erstellt, welche von den Guides, einer vorne und einer hinten, begleitet werden. Das Überholen des Frontguides ist strengstens untersagt. Denn, obwohl es im Reservat sicher ist, kann eine Herde Büffel oder ein Nashorn-Trio hinter der nächsten Kurve warten.

Schon bei meinem ersten Ritt habe ich Glück: Wir reiten an Impalas vorbei, beobachten die Warzenschweine, die genauso schnell wie Pumbaa aus „Der König der Löwen“ mit hochaufgestelltem Schwanz blitzschnell im Gebüsch verschwinden, und begegnen einer versprengten Büffelherde. Interessant ist auch ein junger Zebrahengst, der noch keine eigene Herde hat und sich daher ein paar Gnus als Ersatzfreunde gesucht hat. Wenig später entdeckt Jenika, unsere Guidelady, einen Nashornbullen. Träge liegt er zwischen den Büschen und nimmt kaum Notiz von uns. Ich halte kurz



den Atem an, bin ich doch nur etwa eine Pferdelänge von dem Urzeitriesen entfernt ... keine zehn Minuten später erreichen wir ein Wasserloch, wo drei junge Giraffen unsere Ankunft überwachen. Wir nähern uns vorsichtig. Mboseli scheint ebenso fasziniert wie ich zu sein, sie steht ganz still, Ohren und Augen auf die Tiere gerichtet. Drei der Bullen stehen zum Fotoshooting bereit und bewegen sogar ihre langen Hälse synchron. Die majestätische Choreografie weicht jedoch rasch einer Rangelei als der etwas grössere Rowdy mit seinem biegsamen Hals ausholt und mit seinem Kopf einen Treffer auf dem Kleineren landet. Doch dieser lässt sich nichts gefallen und schlägt zurück. Der spielerische Kampf wird durch den dritten Halbstarren unterbrochen, als er einige Schritte in unsere Richtung wagt. Es wirkt wie eine Mutprobe: Wer traut sich näher an die seltsamen Pferdewesen heran? Auf der gegenüberliegenden Seite des Wassers hat sich eine Giraffenkuh, wie anhand der Hörner am Kopf zu erkennen ist, zum Trinken positioniert. Jenika erklärt die Frisurenunterschiede: «Die Giraffenbullen

verlieren die Haare durch die Kämpfe.» Die Kuh hingegen trägt ihr Geweih mit Fell und einem Haarbüschel an den Hornenden. Die Trinkaktion braucht Zeit und Geschick, denn die Position ist für das Tier ebenso schwer einzunehmen wie aufzulösen. Wir sind so nah dran, dass wir die lange schwarze Zunge sehen können, mit der sie sich das Maul leckt. Sogar Jenika zückt ihr Smartphone: «Ich habe schon viele Giraffen gesehen, aber das war eine der besten Sichtungen während meiner drei Jahre hier!«

Privat-Reservat mit elf Nashörnern

Immer wieder erklären die Guides Interessantes zu Flora und Fauna und weisen auf Spuren im Sand hin, wie die Fährten von Honigdachs, Leopard und Nashorn oder die Stiefelabdrücke der Ranger der Anti-Wilderei-Einheit. Die Nachfrage nach dem Horn ist trotz der Gefährdung der urzeitlichen Schwergewichtigen enorm. So lag der Grosshandelspreis für afrikanisches Rhinozeroshorn laut dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen in Südostasien im Jahre 1960 noch bei

etwa 23 Dollar pro Kilo. 1979 war der Kilopreis bereits auf 675 angestiegen – eine damals unvorstellbare Preiserhöhung. Im Vergleich zum heutigen Marktwert ein Klacks: Für die selbe Menge werden rund 55 000 Dollar hingeblickert, erklärt Anthony Baber, der Besitzer dreier Lodges in Waterberg, zu der auch Ant's Hill gehört. Das Horn selbst besteht zu grossen Teilen aus Keratin, ein den menschlichen Fingernägeln ähnlicher Stoff, und trotzdem hält sich der Irrglaube an die heilende Wirkung im asiatischen Raum hartnäckig. 1,6 Millionen Rand (ca. 81'000 Euro) kostet der Schutz der Tiere jährlich. Die elf Nashörner, die in Anthonys Wildtier-Reservat leben, befinden sich alle in seinem Privatbesitz und sind an Menschen und Pferde gewöhnt, sodass man sich ihnen in fachkundiger Begleitung bis auf wenige Meter nähern kann.

Anthony, ein einstiger Rugbyspieler, der sich während seiner sportlichen Karriere 17-mal die Nase gebrochen hat, ist wahrlich ein harter Knochen. Doch von seinen Nashörnern erzählt er liebevoll wie andere Tierbesitzer von ihren Hunden oder Katzen.



Bild: Ant Africa Safaris

Bild: Teagan Cumliffen

Mitte der 90er-Jahre eröffnete er seine erste Lodge: Ant´s Nest, das sich in der Ebene befindet und durch eine dicke Mauer abgesichert ist, um die neugierigen Nashörner, die in der Nähe auch gefüttert werden, draussen zu halten. Dafür kann man sie manchmal bequem von den Liegestühlen am Pool aus beobachten. 2003 öffnete Ant´s Hill seine Pforten. Das Anwesen bietet eine gute Sicht auf den Busch, während daneben, je nach Jahreszeit, ein Wasserfall plätschert. Die Lodges fügen sich Dank der verwendeten Materialien wie Holz, Natursteinmauern und Reetdächern perfekt in die Landschaft ein. So gut, dass die Äffchen der Umgebung schon mal auf Raubzug gehen und den Zucker vom Aussenbuffet klauen. Brandneu ist Bushwillow mit seinen vier Bungalows, von deren Betten aus man durch die grosse Glastür die Savanne überblickt und die Wildtiere beobachten kann, die zum nahen Wasserloch pilgern. Während manche Safari-Fans in Waterberg die Löwen und Elefanten vermissen, wissen Eingeweihte genau das zu schätzen. Denn stattdessen gibt es rund 100 Pferde unterschiedlichster

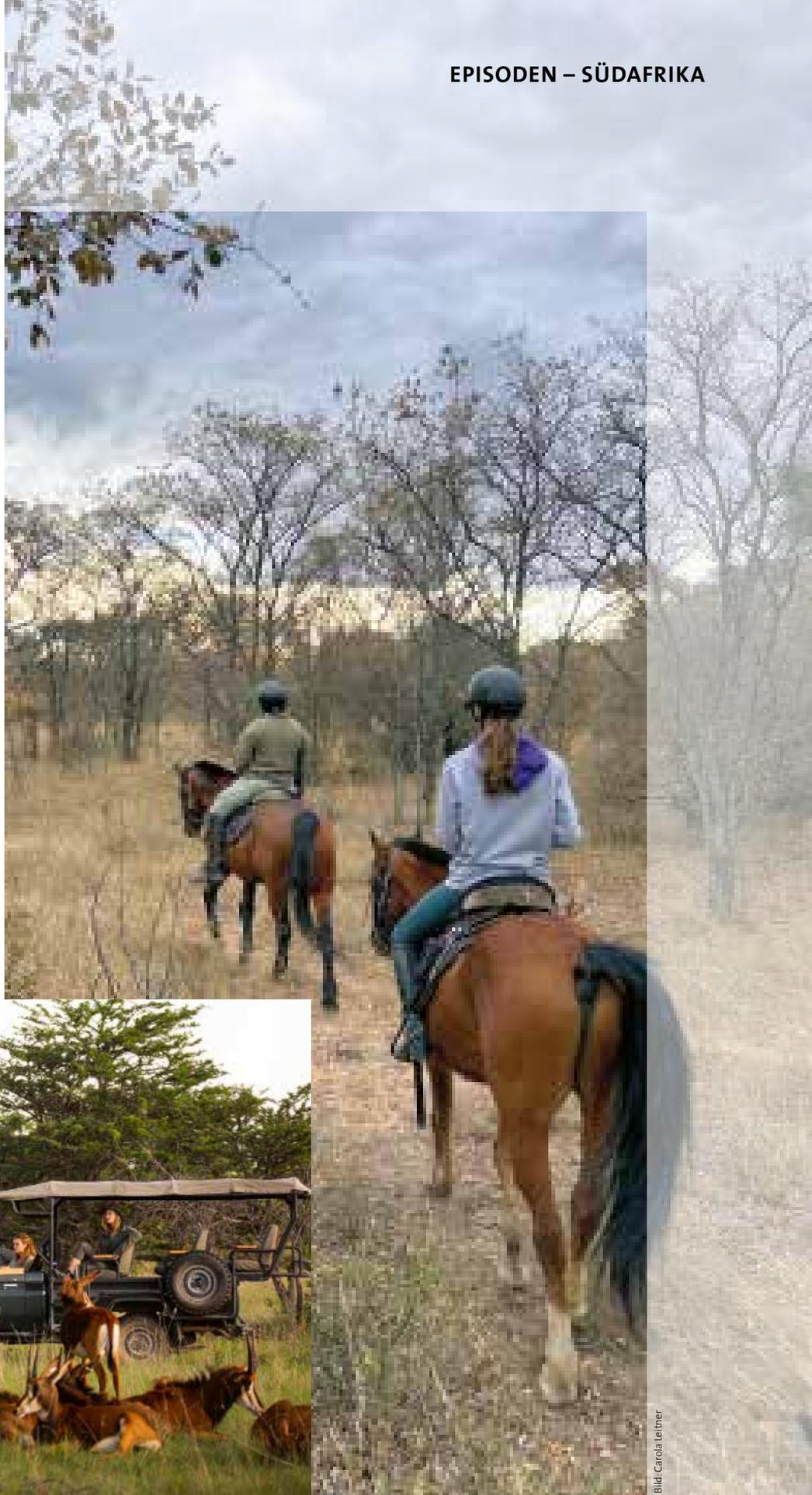


Bild: Carola Leitner



Bilder: Carola Leitner

Rassen sowie Mountainbikes für die nicht reitende Klientel. Im Sattel – egal ob am Pferd oder einem Drahtesel – kommt man den Wildtieren erstaunlich nahe. Zudem sind die Lodges nicht nur familiengeführt, sondern auch familienfreundlich. Sogar Anfänger und Kinder können gefahrlos reiten, da für jedes Level das richtige Pferd oder Pony im Stall steht.

Sundowner und mehr

Am Ende des nachmittäglichen Ausrittes zaubert das warme Licht tanzende Flecken auf die Kruppe meines Vorderpferdes, die ich traumverloren beobachte. Wenig später erreichen wir den Treffpunkt am kleinen See, wo wir zwei Tage zuvor an einer langen Tafel ein mittägliches Picknick mit gegrillten Steaks, Hühnerkeulen und Sa-

laten eingenommen haben. Einige der Lodge-Gäste warten bereits auf unsere epische «Jenseits-von-Afrika»-Ankunft: Sundowner! Wir befreien die Pferde von Sattel und Zaum und entlassen sie dankbar in Richtung Busch. Mit zum Boden gesenkten Köpfen suchen sie sich die besten Spots zum Wälzen im Sand. Vor den Stühlen, die alleamt einen perfekten Blick auf die untergehende Sonne garantieren, stehen auf einem hölzernen Tisch mit roter Decke Schalen mit Nüssen, Biltong, das bekannte Trockenfleisch, Frühlingsrollen oder andere Häppchen. Daneben lockt die gut gefüllte Kühlbox mit Gin Tonic, Wein, Bier und nicht-alkoholischen Getränken. Doch zuvor reicht Koos, unser heutiger Guide, jedem ein feuchtes Handtuch, um sich den Staub des letzten Galopps aus dem Gesicht zu wischen. Der Himmel verändert sich im Sekundentakt und kaum hat der Horizont die Sonne verschluckt, sinkt die Temperatur spürbar. Während wir zehn Minuten vorher im T-Shirt geritten sind, kuscheln wir uns nun dankbar in unsere Jacken. Wir prostern einander noch einmal zu, leeren die Gläser und klettern in den

offenen Jeep, wo bereits dicke Decken warten, und holpern zurück zur Lodge.

Es gibt eine Liste ...

Im Cottage erwartet mich schon das Knistern der brennenden Scheite im Kamin. Als es Zeit fürs Abendessen wird, spaziere ich den beleuchteten Pfad von meiner Bleibe zur Hauptlodge, wo bereits für alle gedeckt ist. Eric, der Koch, erklärt uns die drei Gänge: Es gibt Garnelensalat mit Mango, ein butterweich gebratenes Impalasteak und auch der Banoffee-Pie wird bis auf den letzten Krümel verputzt. Für Geplauder haben wir heute keine Zeit, denn Jenika unternimmt mit uns eine Nachtpirschfahrt durchs Reservat. Leider haben wir dieses Mal kein Glück. Wir sehen weder Impala noch Zebra, dafür einige rote und weisse Augenpaare, die uns aus der sicheren Deckung des Buschs beobachten. Das unerwartete Highlight liefert der phänomenale Sternenhimmel, der durch keinerlei Lichtverschmutzung getrübt ist. Für einen Schreckmoment sorgt Jenikas Hund, den ich in der Finsternis kurz für einen Leoparden halte ...

>>



Bild: Ant Africa Safaris



Bild: Teagan Cunniffe



Bild: Teagan Cunniffe

Am nächsten Tag starten wir unseren Ausritt mit neuen Gästen aus Los Angeles, Rosh, Sarah und Joseph – gute ReiterInnen wie es heisst. Wir bitten Guide Koos um einen schnellen Ritt. Kein Problem für ihn, reitet er heute auf einem Ex-Rennpferd, der Vollblutstute Samba. Die beiden Amerikanerinnen geniessen die Galoppaden in vollen Zügen. Ich reite an vierter Stelle und habe Koos, Rosh und Sarah gut im Blick. Die letzte fünfminütige Galoppstrecke nehmen wir im Renntempo. Dies gibt weniger Samba vor, sondern Rosh und Sarah, deren hitzige Pferde versuchen, den Vollblüter zu überholen. Doch Koos versperrt den Verfolgerinnen mit Sambas Hinterhand, die er mal in die eine, mal in die andere Richtung dreht, den Weg. Ich genieße mit einigen Pferdelängen Abstand das Schauspiel und sehe bei einem Blick



Bild: Teagan Cumiffe

Information – Anreise und Aufenthalt

Hin und zurück: Flug nach Johannesburg, Flughafen-Transfer buchbar gegen Gebühr
Buchen: www.reit-safari.de Südafrika (ZA-31-RS)

Dauer: tägliche Anreise, Aufenthaltsdauer ab 3 Nächte, empfohlen 5 Nächte oder mehr, exklusive Anmietung der Lodges möglich

Reisezeit: ganzjährig; November bis März ist es sehr warm, von November bis Februar regnet es meist nachmittags, die anderen Monate ist es angenehm warm. Juli und August wird es nachts kalt, während die Tageshöchsttemperatur auf 20 °C und mehr steigen kann.

Verpflegung: Vollpension inklusive Getränke wie Hausweine, Gin-Tonic und Co

Aktivitäten: Sternritte innerhalb des Reservates; viele Aktivitäten auch für Nichtreiter wie Jeepfahrt zu den abendlichen Sundownern, Nacht-Pirschfahrt, geführte Fusspirschen, Mountainbiken etc. Big-Five-Game Drive gegen Gebühr.

Unterbringung: Das einstige Farmhaus Ant's Nest verfügt über luxuriös eingerichtete Doppelzimmer für max. 15 Gäste, einen grossen Pool im Garten. Das Wild frequentiert die Wasserstelle am Haus. Das auf einer Anhöhe gelegene Ant's Hill bietet ein beeindruckendes Panorama und Unterkunft für insgesamt 14 Personen, davon zwei Cottages für Ruhesuchende. Das nahe einer Wasserstelle neu errichtete Bushwillow besteht aus drei Bungalows für je 2 Personen und ein Bungalow für 4 Personen. Vom Bett aus überblickt man die Savanne vor der Veranda, wo Impalas, Gnus, Kudus und andere Tiere grasen. Während in den Lodges je nach Können ausgeritten wird, braucht es für Bushwillow Level 3 bis 4.

Voraussetzungen: für Anfänger bis erfahrene ReiterInnen geeignet, da die kleinen Reitgruppen den Fähigkeiten entsprechend zusammengestellt werden.

Pferde & Co: rund 100 Pferde unterschiedlicher Rassen wie Vollblüter, Araber, Warmblüter sowie südafrikanische Rassen wie Boerpferde und Kreuzungen, geritten wird auf Vielseitigkeitssätteln und südafrikanischen Trailsätteln

Reitführung: englisch

Kosten: 7 Nächte ab 2415 Euro pro Person (2024)

nach hinten, dass auch Shannen auf ihrem Schimmel das hohe Tempo problemlos halten kann. Die Belgierin misst bei jedem Ritt die Geschwindigkeit und führt darüber eine Liste. Als die Guides davon Wind bekommen, wollen sie die Liste sehen. Der eindeutige Sieger ist «Speedy Koos». Doch dass es den Guides nicht um Schnelligkeit geht, Ritt und Tempo werden dem Können der ReiterInnen angepasst, wird schnell klar. Als Sarah sich für den nächsten Ausritt das nicht einfach zu reitende Pferd Mosambik wünscht, erklärt Koos freundlich, aber bestimmt, dass er diesem Wunsch leider nicht entsprechen könne, da dies für sie und die Gruppe nicht sicher sei. Die Guides wissen, was sie tun, und das ist beruhigend – daran denke ich, als wir am nächsten Tag im Sattel auf Nashörner treffen... 🐘